

**Franka Zaumseil**

## Zwischen Nation und Region

Die Zeitschrift 'Gartenlaube' in der 2. Hälfte des 19.  
Jahrhunderts

**Magisterarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplom.de  
ISBN: 9783836605014

**Franka Zaumseil**

## **Zwischen Nation und Region**

**Die Zeitschrift 'Gartenlaube' in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts**



# Magisterarbeit

---

ISBN: 978-3-8366-0501-4

Franka Zaumseil

## Zwischen Nation und Region *Die Zeitschrift 'Gartenlaube' in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts*



**Franka Zaumseil: Zwischen Nation und Region - Die Zeitschrift 'Gartenlaube' in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts**

ISBN: 978-3-8366-0501-4

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2007

Zugl. Universität Leipzig, Leipzig, Deutschland, Magisterarbeit, 2006

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2007

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	S. 3
<b>I. Forschungsstand und Methode</b>	S. 6
<b>II. Theoretische Grundlagen</b>	
2.1. Öffentlichkeit und Wandel	S. 9
2.2. Nationale Identität als sozial konstruiertes kollektives Bewusstsein	S. 14
2.3. Regionalismus als Gegen- oder Parallelphänomen zum Nationalismus	S. 20
2.4. Internationalisierung als Abgrenzung nach Außen	S. 23
<b>III. Empirische Grundlagen</b>	
3.1. „Die Gartenlaube“ als Massenmedium ihrer Zeit	S. 26
3.2. Der soziopolitische Rahmen: Reichseinigungs- und Konsolidierungsbewegungen	S. 29
3.3. Der ideelle Rahmen: Staatsnation vs. Kulturnation	S. 31
<b>IV. Die massenmediale Konstruktion von Öffentlichkeit im Prozess der Reichsgründung</b>	
4.1. Konzeption der Inhaltsanalyse	S. 33
4.1.1. Hypothesen	S. 36
4.1.2. Stichprobe und Operationalisierung	S. 38
4.2. Auswertung der Ergebnisse aus der Inhaltsanalyse	S. 42
4.2.1. Die Phase vor der Reichsgründung 1853-1871	S. 43
Zwischen Suchen und Finden – die Kategorie „Nation“	S. 43
Die unbekannte Größe – die Kategorien „Region/Lokal“	S. 52
Im Spiegel der Anderen – die Kategorie „Internationalisierung“	S. 53
4.2.2. Die Phase nach der Reichsgründung 1872-1900	S. 56
Zwischen Für und Wider – die Kategorie „Nation“	S. 57
Zwischen Urbanisierung und Agrarromantik – die Kategorien „Region/Lokal“	S. 61
Zwischen Abgrenzung und Öffnung - die Kategorie „Internationalisierung“	S. 68
4.3. Fazit: Die „Gartenlaube“ zwischen „deutscher Identität“ und den „Anderen“	S. 72
<b>V. Zusammenfassung</b>	S. 77
<b>Anhang</b>	S. 80
<b>Literaturverzeichnis</b>	S. 94

## Einleitung

Mit der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 wurden für die deutschen Bürger Schritte vollzogen, die jeden unmittelbar betrafen: im Zuge der Harmonisierung der verschiedenen bundesstaatlichen Institutionen wurden neue gesetzliche Regelungen festgelegt, eine gemeinsame deutsche Währung eingeführt sowie ein gemeinsames Verkehrs- und Telekommunikationssystem etabliert.

Mit der Reichsgründung sollten aber nicht nur wirtschaftliche Transaktionen erleichtert werden. Ein wichtiges Ziel der Gründer des Deutschen Reiches bestand darin, den Partikularismus<sup>1</sup> und damit die Einzelinteressen der deutschen Bundesstaaten zurückzudrängen und diesen durch einen Nationalismus<sup>2</sup>, d.h. eine starke Identifikation mit der neu gegründeten Nation zu ersetzen. Damit sollte nicht nur das friedliche Zusammenleben der deutschen Bürger in den unterschiedlichen Bundesstaaten gefördert werden, sondern es ging auch darum, in dem System der etablierten Großmächte endlich als geschlossene Einheit aufzutreten, als eine deutsche Nation. Von dem späten aber umso heftiger betriebenen Griff nach der „Weltmacht“ (Horst Gründer) erhoffte man sich, erfolgreich in die europäische Staatenpolitik einzugreifen. Zugleich sollte dadurch die Bereitschaft im Inneren für die „deutsche Idee“ (Friedrich Meinecke) gestärkt und damit die negativen Konsequenzen partikularistischer Einstellungen gemildert werden. Inwiefern diese Zielsetzungen, in den Köpfen der Deutschen die Nation an die Stelle der Region(en) zu setzen, erfüllt wurden, gilt es in dieser Arbeit zu hinterfragen.

Zwischen den Prozessen<sup>3</sup> der Nationalisierung und den Regionalismen lassen sich aber auch erste staatliche Tendenzen der Internationalisierung erkennen: Prozesse der Transnationalisierung<sup>4</sup> oder Globalisierung kommen – wenn auch noch nicht unter diesen Begriffen – als dritte Strategie hinzu. Das „lange 19. Jahrhundert“<sup>5</sup> ist ein

---

<sup>1</sup> Als Partikularismus (lat.: pars = Teil; Partikel = sehr kleines Teilchen) wird hier ein Zustand bezeichnet, in dem innerhalb eines Ganzen stets der kleineren Einheit der Vorzug gegeben wird.

<sup>2</sup> Nationalismus bezeichnet eine politische Ideologie, die auf eine Kongruenz zwischen einer (meist ethnisch definierten) Nation und einem Staatsgebilde abzielt (Gellner, 1983). Das Nationalgefühl des Einzelnen gilt als emotionale Bindung an die Idee der Nation, setzt aber nicht zwingend einen Staat voraus.

<sup>3</sup> Diese Arbeit folgt den Regeln der neuen Rechtschreibung von 2004 mit ihrer Überarbeitung von 2006, davon abweichende Schreibweisen sind den Regeln des Zitierens geschuldet.

<sup>4</sup> Der Begriff zielt auf Beziehungen und Konstellationen, welche die nationalen Grenzen transzendieren. Dies schließt auch die Geschichte der Außenpolitik und der internationalen Beziehungen mit ein, ist aber nicht nur auf staatliche Institutionen beschränkt.

<sup>5</sup> Darunter versteht man die Phase von 1789 bis 1914/1918. Charakteristisch für diese Epoche ist der Weg in die Moderne, der sich im Fortschrittsdenken ebenso spiegelt wie in Säkularisierung und

Jahrhundert der Wandlungen auf allen Ebenen: Industrialisierung, technische Revolution, Bevölkerungsexplosion<sup>6</sup>, Kolonialisierung – das alles kumuliert in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. An dessen Ende ist die Welt durch Globalisierung und Verflechtung in einer Art und Weise strukturiert, wie es erst lange nach den Weltkriegen wieder erreicht werden wird.

Doch all diese Wandlungen hatten für den einzelnen Menschen innerhalb des Deutschen Reiches auch negative Folgen, die mit der Reichsgründung zusammenfielen und das unmittelbare tägliche Leben der Bürger betrafen. Innerhalb der sich industrialisierenden Gesellschaften veränderten sich die Lebensweisen teilweise drastisch. Der soziale Wandel zerstörte althergebrachte Verhaltens- und Denkweisen. Die Verkehrsrevolution und die Suche nach Arbeit erhöhten die Mobilität. Die Städte wuchsen nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern entwickelten sich mit der Urbanisierung auch qualitativ weiter, indem sich eine spezifisch neuzeitliche städtische Lebensweise durchsetzte. Das alles ging einher mit dem Zerfall von traditionellen (familiären) Strukturen und äußerte sich in einer wachsenden Orientierungslosigkeit, in einer Unsicherheit und speziell gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einer Endzeit-Stimmung, auch bekannt als *ennui* oder *decadence*<sup>7</sup>.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Wandel der Öffentlichkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Am Beispiel der 1853 gegründeten Familienzeitschrift *Die Gartenlaube* soll gezeigt werden, inwieweit bestimmte nationale, regionale und internationale Themen von den Medien, zumindest von der Gattung der unterhaltenden Presse, für die die *Gartenlaube* stellvertretend stehen soll, aufgegriffen, bearbeitet und an das lesende Publikum weiter- bzw. zurückgegeben wurden. *Die Gartenlaube* ist ein „Spiegel“ für die Verhältnisse der damaligen Zeit, sie war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die auflagenstärkste Zeitschrift im deutschen Raum<sup>8</sup>. Zwar konzentrierte sich die Zeitschrift (naturgemäß) weniger auf die politischen Tagesereignisse, trotzdem kann man in „den Aufsätzen der *Gartenlaube* [...]“

---

Rationalisierung, Nationenbildung, Liberalismus und konstitutioneller Staatsbildung. Vgl. Jürgen Kocka, *Das lange 19. Jahrhundert. Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft*, Stuttgart 2002, S. 13ff.

<sup>6</sup> In ganz Europa wuchs die Bevölkerung von 188 Millionen im Jahr 1800 auf 401 Millionen gegen Ende des 19. Jahrhunderts an. Zu Zahlen für deutsche Gebiete vgl. Wilhelm Treue, *Gesellschaft, Wirtschaft und Technik Deutschlands im 19. Jahrhundert*, München 1999, S. 10ff.

<sup>7</sup> Vgl. Wolfgang Drost (Hg.), *Fortschrittsglaube und Dekadenzbewusstsein im Europa des 19. Jahrhunderts: Literatur – Kunst – Kulturgeschichte*, Heidelberg 1986, S. 13ff.

<sup>8</sup> Vgl. Eva-Annemarie Kirschstein, *Die Familienzeitschrift – Ihre Entwicklung und Bedeutung für die deutsche Presse*, Charlottenburg 1937, S. 77f.

das Gesicht einer ganzen Nation“<sup>9</sup> auch politischer Art wieder finden. Dabei darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass die besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beobachtete rasante Entwicklung der Nachrichtentechnik, die Urbanisierung und die damit zusammenhängende Expansion neuer Leserschichten, aber auch die Entstehung politischer Parteien und die Formierung gesellschaftlicher Interessengruppen in Vereinen und Verbänden, unübersehbar nicht nur zu einer enormen quantitativen Ausweitung des öffentlichen Kommunikationsraumes, sondern auch zu dessen Fragmentierung führte. Die *Gartenlaube* jedoch war kein regionales Blatt, sie war ein „deutsches“<sup>10</sup> Blatt, welches sich an „deutsche“ Leser richtete und nicht etwa nur an „Sachsen“ oder „Thüringer“. Trotzdem oder gerade deswegen kann eine Untersuchung dieser Zeitschrift aussagekräftige Ergebnisse über nationale wie auch regionale Belange liefern, zumal der Großteil des Publikums aus dem Bürgertum<sup>11</sup>, und hier speziell aus dem Bildungsbürgertum, stammte, der Schicht, die von sich behauptete, maßgeblich an der Nationsbildung beteiligt gewesen zu sein.

Im Deutschland der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierte die *Gartenlaube* uneingeschränkt. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich daher bei der Analyse auf die Zeit bis 1900. Es ist, nach dem Anlauf in den fünfziger und sechziger Jahren, die Zeit der größten Wirksamkeit des Blattes. Es war eine Zeit, in der es zwar viele Tageszeitungen und viele andere Zeitschriften, auch andere illustrierte Familienblätter gab; Rundfunk, Film und Fernsehen waren aber noch nicht bekannt. Nicht zuletzt daraus erklärt sich die ungewöhnlich große Verbreitung der *Gartenlaube*. Nach 1918, mit dem Ende der Wilhelminischen Ära, reduzierte sich die Rolle des Blattes mehr und mehr.

---

<sup>9</sup> Herman Zang, Die "Gartenlaube" als politisches Organ: Belletristik, Bilderwerk u. literar. Kritik im Dienste d. liberalen Politik 1860-1880, Coburg 1935, S. 5 – Vorwort.

<sup>10</sup> Rede Ernst Keils anlässlich der Auflagenzahl von über 100.000 zu Beginn des 1861er Jahrgangs. Zit. n. Heinrich Proelß, Zur Geschichte der Gartenlaube, in: „Die Gartenlaube“ (im Folgenden: Gl) 1902, S. 132-137.

<sup>11</sup> Auf die umfangreiche Forschung zum Thema Bürgertum und der zentralen Stellung desselben im ausgehenden 18. und vor allem im 19. Jahrhundert kann hier nicht näher eingegangen werden. Um vor allem das Bildungsbürgertum grob einzugrenzen soll im Folgenden darunter verstanden werden: „Der Bürgerstand begreift zumeist alle Einwohner einer Stadt, welche weder zum Adel, noch zum Bauernstand gerechnet werden können. [...] „Bildungsbürger“, das meint [...] Leute, die ein akademisches Studium absolviert und mit Prüfungen, dem Erwerb von „Bildungspatenten“, abgeschlossen haben, auf Grund dieser Tatsache ihren Beruf ausüben und ihr Einkommen beziehen. Demgegenüber ist die Klassenposition [...], der Vermögensstand und wenigstens die Höhe des Einkommens [...] gleichgültig; freilich, das so erzielte Einkommen ist gemeinhin auskömmlich, es ermöglicht einen Lebensstil oberhalb der handarbeitenden Klassen [...]. Aber es ist nicht ein ökonomisches Interesse, sondern es ist die Bildung, die die Gruppe konstituiert.“ Vgl. Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866-1918, Bd.I. Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1994, S. 382ff., s. a. Werner Conze/Jürgen Kocka (Hg.), Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, 4 Bde., Stuttgart 1985-1992.

## I. Forschungsstand und Methode

In der Forschung wurde der Wandel der Öffentlichkeit – oder besser: der *Strukturwandel* der Öffentlichkeit –, der in der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert verortet wird, umfassend analysiert. Eine der bedeutendsten Personen, die insbesondere im Zusammenhang mit der Erforschung von Öffentlichkeit erwähnt werden muss, ist Jürgen Habermas mit seiner Habilitationsschrift *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft* (1961). Ausgehend vom Begriff der repräsentativen Öffentlichkeit beschreibt Habermas die Geschichte und den Wandlungsprozess zu einer rasonierenden bürgerlichen Öffentlichkeit, welche als das grundlegende Strukturelement einer jeden neuzeitlichen demokratischen Staatsform angesehen wird. So streitbar ein Begriff von Öffentlichkeit in der zeitgenössischen Diskussion auch ist, der *Strukturwandel der Öffentlichkeit* ist und bleibt das grundlegende Werk zum Verständnis eben dieser (vgl. Kapitel 2.1. in dieser Arbeit). Ausgehend von Habermas beschäftigen sich viele Werke mit dieser Theorie sowie mit den Kommunikationsmedien, die in dieser Zeit entstehen oder sich verändern<sup>12</sup>. Als Arbeit aus der jüngsten Zeit ist unter anderem der Sammelband von Bernd Söseman<sup>13</sup> zu nennen. Darin betrachten er und andere Autoren das Feld der Öffentlichkeit in Preußen im 19. Jahrhundert aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Disziplinen – vorwiegend kommunikationsgeschichtlich – mit Beiträgen über Lesegesellschaften, Verleger, aber auch über Pressefreiheit und Meinungsmarkt. Werner Faulstich<sup>14</sup> gibt aus mediengeschichtlicher Sicht einen Überblick über die Entwicklung der Kommunikationsmedien, angefangen vom Buch über die Erfindung des Telefons bis hin zur Litfaßsäule. Und auch Jürgen Schiewe<sup>15</sup>, ein Germanist, behandelt das Thema. Er bietet eine umfassende Darstellung von Entstehung und Wandel der Öffentlichkeit und beleuchtet sozial-, medien- und kommunikationsgeschichtliche Aspekte des Themas.

Das Thema Medien und Öffentlichkeit fand ab den 1930er Jahren verstärktes Interesse in den Zeitungswissenschaften (Publizistik). In dieser Zeit entstanden grundlegende Arbeiten überwiegend zum Zeitungsmarkt und seinen Anfängen. Besonders

---

<sup>12</sup> vgl. u.a. Lucian Hölscher, Jürgen Gerhards, Kurt Imhof, Jörg Requate

<sup>13</sup> Bernd Söseman (Hg.), *Kommunikation und Medien in Preußen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2002

<sup>14</sup> Werner Faulstich, *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830–1900)*, Göttingen 2004.

<sup>15</sup> Jürgen Schiewe, *Öffentlichkeit. Entstehung und Wandel in Deutschland*, Paderborn 2004.